



Hochschule Darmstadt
- FACHBEREICH INFORMATIK -

Analyse sicherheitsrelevanter Informationen in industriellen Netzwerken für den Einsatz eines SIEM Systems

Abschlussarbeit zur Erlangung des akademischen Grades
Master of Science (M.Sc.)

vorgelegt von
Niklas Breuer
727905

Referent:	Prof. Dr. Oliver Weissmann
Korreferent:	Jürgen Zorenc

Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder noch nicht veröffentlichten Quellen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht. Die Zeichnungen oder Abbildungen in dieser Arbeit sind von mir selbst erstellt worden oder mit einem entsprechenden Quellennachweis versehen. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Prüfungsbehörde eingereicht worden.

Darmstadt den 28. September 2017

Niklas Breuer

Abtract

Abstract formulieren

Todo list

■ Abstract formulieren	IV
■ Mehr Kontext der Schutzziele einfügen	3
■ Schutzziele: Beispiel für Schutzziele formulieren	4
■ Log Management: Unterschied zwischen Log Management Systemen und SIEM Systemen herausstellen/formulieren	8
■ Log Management: Log Management Architektur einfügen?	9
■ Log Management: Beispiel für Log Management Architektur einfügen	9
■ Kollektoren: Absatz zu allgemeinem Extraktionsprozess (Source -> Log File -> Collector?)	9
■ Kollektoren: Zeige die Datenextraktion anhand eines Beispiels	10
■ Kollektoren: Formulierung der Notizen zu den Herausforderung der Informationsextraktion aus Log Dateien	10
■ Event Verarbeitung: Thema ausbauen - Check: Was fehlt hier noch? -> Recherche falls notwendig -> Formulieren	12
■ SEM: Check fehlende Inhalte -> ggf. kurze Recherche -> Formulieren	12
■ SIEM Anbieter: Formulierung notwendig	13
■ Enterprise Networks: End-User Geräte tiefer beschreiben (Notizen im Kommentar)	14
■ Enterprise Networks: Server tiefer beschreiben (Notizen im Kommentar)	14
■ Enterprise Networks: Netzwerkgeräte tiefer beschreiben (Notizen im Kommentar)	14
■ Bild für typische Enterprise Network Architecture einfügen	14
■ Enterprise Networks Architecture: Ausbauen - Netzwerkzonen, Beschreibung der Verschachtelung der Netzwerke, Spezifische Positionen (IDF, MDF, NOC)	15
■ Beschreibung DNS hinzufügen	15
■ Enterprise Kommunikation - VPN & Remote Access beschreiben	15
■ Enterprise Kommunikation - Fehlt hier sonst noch etwas?	15
■ Enterprise Angriffsvektoren: Allgemeine Bedrohungen formulieren	16

■ Ggf. eine Ebene tiefer gehen, Recherche falls notwendig und formulieren . .	16
■ Industrial Kommunikationsprotokolle: Formulierung nach Quellen des SPS Sec Paper	19
■ Industrial Kommunikationsprotokolle: Habe ich hier alles an Materialien? .	19
■ Existierende Citavi Liste auswerten	21
■ Forschungsgebiete nochmal abdecken mit Suchlauf durch IEEEExplore, El- sevier, Springer und GooglePapers, Zeitrahmen: 2 Stunden	21
■ Ergebnisse der Recherche Formulieren	21
■ Risk Management: Gefundene Quellen bearbeiten	21
■ Risk Management: Resultierende Notizen formulieren	21

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Grundlagen	3
2.1	IT Security Schutzziele	3
2.2	Security Information and Event Management	4
2.2.1	SIEM Konzept und Zweck	4
2.2.2	SIM Log Management	7
2.2.3	Kollektoren	9
2.2.4	Event Verarbeitung	12
2.2.5	Security Event Management	12
2.2.6	Features & Gemeinsamkeiten von SIEM-System-Anbietern . .	13
2.3	Infrastruktur Office	13
2.3.1	Geräte	13
2.3.2	Architekturen & Anforderungen	14
2.3.3	Kommunikation	15
2.3.4	Bekannte Angriffsvektoren	16
2.4	Infrastruktur industrielle Produktionsnetzwerke	16
2.4.1	Geräte	16
2.4.2	Architektur & Anforderungen	17
2.4.3	Kommunikationstechnologien	18
2.4.4	Kommunikationsprotokolle	19
2.4.5	Bekannte Angriffsvektoren	19
2.5	Industrie 4.0 Konzept	20
2.5.1	Aktueller Sicherheitsstand von industriellen Produktionsnetz- werken (Schutzziele)	20
2.5.2	Aktuelle Forschungsgebiete	21
2.6	Risiko Management	21

3	Analyse der Informationsquellen in einer typischen Unternehmensstruktur	22
3.1	Beschreibung der Unternehmensarchitektur (Beispiel)	23
3.1.1	Systeme	23
3.1.2	Applikationen	23
3.1.3	Interaktionen der Systeme (und Anwender)	23
3.2	Verwendete Analysemethode	23
3.3	Resultierende Informationstypen -kategorien	23
3.3.1	Extraktion und Verarbeitung	23
3.3.2	Windows	23
3.3.3	Linux	23
3.3.4	Beispielapplikation	23
3.3.5	Netzwerk	23
3.4	Analyse im Bezug auf Angriffsvektoren	23
4	Analyse der Informationsquellen in einem industriellen Produktionsnetzwerk	24
4.1	Beschreibung der Unternehmensarchitektur (Beispiel)	25
4.1.1	Systeme	25
4.1.2	Applikationen	25
4.1.3	Interaktionen der Systeme (und Anwender)	25
4.2	Verwendete Analysemethode	25
4.2.1	(Beschreibung der Kategorisierung und/oder wissenschaftliche Grundlage)	25
4.3	Resultierende Informationstypen / -kategorien	25
4.3.1	Extraktion und Verarbeitung	25
4.3.2	Feldbus im Beispiel	25
4.3.3	Industrial Ethernet im Beispiel	25
4.4	Analyse im Bezug auf typische Angriffsvektoren (s. Grundlagen) . . .	25
5	Vergleich der Analysen	26
5.1	Vergleichsmetrik	26
5.2	Vergleich	26
6	Bewertung der Informationslücken	27
6.1	Bewertungsschema	27
6.2	Bewertung	27
6.3	Beschreibung existierender wissenschaftlichen Lösungsansätze	27

7	Lösungsansatz zur Schließung der fokussierten Informationslücke	28
7.1	Tiefergehende Beschreibung der Informationslücke und bestehende Abhängigkeiten	28
7.2	Beschreibung des Lösungsansatz	28
7.3	Beschreibung des Versuchsaufbaus des Beweises	28
7.4	Beschreibung der Ergebnisse	28
8	Fazit	29
	Literaturverzeichnis	i
	Abbildungsverzeichnis	i

Kapitel 1

Einleitung

TODO

Kapitel 2

Grundlagen

2.1 IT Security Schutzziele

In der IT-Sicherheit werden alle Ziele bezeichnet, die für die Sicherung von Systemen und Kommunikation zwischen Systemen sichergestellt werden müssen.

Mehr Kontext der Schutzziele einfügen

Dabei werden als Grundlage die folgenden Schutzziele betrachtet:

- **Integrität:** Bei der Kommunikation zwischen Systemen und der Speicherung bzw. dem Abruf von Daten auf einem System ist es wichtig, dass darauf vertraut werden kann, dass diese Daten nicht ohne Authorisierung verändert wurden. Daher befasst sich dieses Schutzziel mit der Korrektheit von Daten bzw. der korrekten Funktion eines Systems. Bei der Sicherstellung dieses Zieles geht es also darum die Veränderung von übertragenen oder gesicherten Daten und Software sicherzustellen.
- **Vertraulichkeit:** Innerhalb einer Infrastruktur oder auf einem System existieren verschiedene Arten von Daten, darunter auch sensible Daten, die von nicht-authorisierten Personen missbraucht werden können. Daher ist es notwendig den Zugriff zu Daten zu limitieren und dadurch diese Daten vor unauthorisiertem Zugriff zu schützen. Aktivitäten dieser Art werden dem Schutzziel Vertraulichkeit zugeordnet
- **Verfügbarkeit:** Diesem Schutzziel werden alle Aktivitäten zugeordnet, die den Betrieb von Systemen und die Erhaltung von Kommunikationswegen sicherstellen. Darunter fallen z.B. Maßnahmen, die den Zugriff von Kunden und/oder Mitarbeitern auf einen Webservice sicherstellen, auch im Falle eines Angriffes, der es zum Ziel hat die Erreichbarkeit des Services zu unterbinden.

Neben diesen Schutzzielen existieren auch noch weitere Schutzziele wie z.B. Authentizität, Nichtabstreitbarkeit, Zurechenbarkeit und Privatsphäre.

2.2 Security Information and Event Management

2.2.1 SIEM Konzept und Zweck

Im Umgang mit Security Information and Event Management (SIEM) Systemen werden oft die Begriffe „Information“, „Ereignis“ und „Daten“ verwendet. Um eine Grundlage für die Verwendung dieser Begriff in der vorliegenden Thesis zu geben, werden im folgenden diese Begriffe wie folgt definiert:

- Ereignis (Event): Unter einem Ereignis ist in diesem Zusammenhang das Auftreten von systemrelevanten Aktionen zu verstehen. Dabei kann zwischen Systemereignissen, z.B. das Laden eines Programmes, und Benutzerereignissen, z.B. Anschläge auf der Tastatur, unterschieden werden.
- Daten: Daten sind die Bausteine aus denen Ereignisse zusammengesetzt werden. Daten sind z.B. der Name des geladenen Programms oder der Wert einer Benutzereingabe.
- Information: Eine Information ist in diesem Kontext die Interpretation verschiedener Ereignisse, die eine Aussage über den Zustand eines Systems ermöglicht.

Die IT Infrastruktur von Unternehmen umfasst eine große Menge an Elementen wie Server, Arbeitsstationen, Netzwerkgeräte, Sicherheitssysteme und mobile Endgeräte (z.B. Laptops und Mobilfunkgeräte). Um diese Infrastruktur zu schützen reicht es nicht diese hinter einem Schutzwall zu positionieren, es ist auch wichtig zu erfassen welche Aktionen von wem wie und von wo innerhalb des Netzwerkes ausgeführt werden. Daher ist es wichtig, dass es Informationsquellen gibt aus denen diese Informationen ausgelesen und bewertet werden können. In Unternehmensnetzwerken wird dies typischerweise von den Elementen selbst durchgeführt. So befinden sich z.B. auf einem Server mit dem Betriebssystem Windows verschiedene Log-Dateien, die Informationen darüber speichern welcher Anwender sich zu welchem Zeitpunkt angemeldet hat, wie viele Versuche für die Eingabe des Passwortes verwendet werden und welche Prozesse von diesem Anwender ausgeführt wurden. Die Analyse dieser Log-Dateien kann fachkundigen Administratoren Aufschluss darüber geben welche

Aktionen von dem Benutzer oder dem System durchgeführt wurden. Eine Herausforderung bei dieser Analyse ist die Bewältigung der schier unendlichen Menge an Informationen und das Filtern relevanter Ereignisse. Selbst eine geringe Anzahl an Systemen kann eine große Menge an Daten produzieren, welche von einem Administratorenteam ohne Hilfe von Werkzeugen nicht zu bewältigen sind. Mit Hilfe technischer Werkzeuge können die Daten in Log-Dateien gefiltert werden. Die Suche nach sicherheitsrelevanten Informationen kann dabei automatisiert werden und Administratoren können über Anomalien im Verhalten der Systeme informiert werden.

Allerdings bietet diese Vorgehensweise auch Nachteile. So ist die Definition der Regeln, nach denen Werkzeuge Log-Dateien durchsuchen, eine komplexe Aufgabe, denn diese Regeln müssen eng genug gefasst sein, um die Anzahl der Sicherheitsmeldungen verwaltbar zu halten, aber auch weit genug, um potentiell bedrohliche Situationen zu erkennen. Um eine bedrohliche Situation bewerten zu können, müssen Administratoren nicht nur in der Lage sein, die Meldungen des Werkzeuges zu verstehen, sondern diese auch im korrekten Kontext einordnen zu können. Diese Einordnung kann in komplexen Netzwerken sehr schwierig sein.

Um diese Einordnung zu vereinfachen und die Anzahl an Falschmeldungen („False Positives“) zu reduzieren, ist es also notwendig, nicht nur ein Element, sondern verschiedene Elemente im Zusammenspiel zu betrachten und die Informationen dieser Netzwerkelemente zu verknüpfen, also einen Zusammenhang von Informationen von verschiedenen Elementen zu erfassen. Für die Unterstützung der Administratoren bei dieser Aufgabe wurden Security Information and Event Management (SIEM) Systeme entwickelt.

Ein SIEM System ist also ein System, welches Informationen aus verschiedenen Quellen extrahiert, die einzelnen Informationsquellen analysiert und die gewonnenen Informationen in einen Zusammenhang bringt. Durch Aggregation von ähnlichen Daten und Korrelation dieser Daten lassen sich einzelne Alarmmeldungen in einen Zusammenhang setzen und neue Informationen über den Wert und den Kontext der Meldungen gewinnen. Dadurch ist es möglich, den Zustand eines Netzwerkes und seiner Elemente über ein zentrales System zu überwachen und kritische Situationen zu erkennen, die durch das Betrachten einzelner Elemente nicht erkennbar sind. Das SIEM System bildet damit eine zentrale Verwaltungsschicht oberhalb der Netzwerkelemente.

Um diese Funktion auszuführen, sind verschiedene Schritte notwendig. Die Aufgaben teilen sich dabei in zwei Bereiche auf: Security Information Management (SIM) und Security Event Management (SEM). SIM ist eine Unterkategorie des Log Management Feldes, das heißt, es umfasst Erfassung, Extraktion, Transfer und Sicherung

von sicherheitsrelevanten Informationen in Log-Dateien. SEM umfasst Funktionen für die Analyse und Verknüpfung von Ereignissen in Echtzeit.

Der erste Schritt ist die Extraktion der Daten von den Netzwerkelementen. Dies kann entweder durch Anbindung einer geeigneten Schnittstelle durchgeführt werden (z.B. Meldungen von Sicherheitssystemen wie einer Firewall oder einem Intrusion Detection System (IDS)) oder durch Extraktion der Informationen über Kollektoren in Form von Software Agents. Der zweite Schritt betrifft die Übertragung der extrahierten Informationen. Diese muss sicherstellen, dass die Informationen vollständig und unverändert übertragen werden, da veränderte Informationen die Informationsgrundlage verändern auf der das SIEM System seine Analyse durchführt.

Da nicht jedes System gleich ist und auch Log-Dateien und -Formate sich deutlich unterscheiden können, müssen die vom SIEM empfangenen Informationen vorverarbeitet und in ein einheitliches Format umgewandelt werden. Dieser Schritt wird als „Normalisierung“ bezeichnet. Die normalisierten Daten können dann zentral gespeichert und für statistische Langzeitanalysen und statistische Verwertungen gespeichert werden. Dabei ist es wichtig darauf zu achten, dass die abgelegten Daten nicht verändert werden können und dass Änderungen nachvollziehbar sind. Da die Datenmenge abhängig von der Größe und Komplexität sehr groß sein kann und die Ressourcen des SIEM Systems für die Analyse und Bewertung begrenzt sind, werden ähnliche Daten in einem Zwischenschritt zusammengefasst, sodass die zu analysierende Menge an Daten deutlich reduziert wird. Man spricht dabei von der Aggregation der Daten. Die Aggregation kann z.B. dadurch erfolgen, dass Ereignisse desselben Ursprungs und desselben Inhalts als eine Meldung zusammengefasst und mit einem Zähler versehen werden, der die Anzahl der Meldungen widerspiegelt. Im nächsten Schritt werden die aggregierten Daten dann durch ein Regelwerk analysiert. Dieses Regelwerk wird manchmal auch als „Rule Correlation Engine“ bezeichnet. Dabei werden verschiedene Meldungen mit Regeln abgeglichen. Wird eine Regel als erfüllt angesehen, wird eine Alarmmeldung an verantwortliche Administratoren ausgegeben, sodass weitere Maßnahmen ergriffen werden können. Die Bewertung ob eine Regel erfüllt wurde hängt von der verwendeten Korrelationstechnik ab. So müssen z.B. eine Reihe von Bedingungen erfüllt werden, damit eine Regel als erfüllt angesehen wird. So könnte z.B. eine Regel beinhalten, dass ein Alarm ausgegeben wird, wenn mehrere nicht-erfolgreiche Anmeldeversuche von einem inaktiven Account von einer nicht-registrierten IP-Adresse protokolliert wurden. Die Bildung solcher Regelwerke kann sehr komplex sein und durch verschiedene Techniken gebildet werden.

In der Praxis werden SIEM Systeme u.a. in Security Operations Center (SOC)

eingesetzt. Das SIEM hilft in diesem Kontext nicht nur den Administratoren für die Verwaltung, sondern ersetzt auch die Verwaltung und Analyse über verschiedenen UIs unterschiedlicher Sicherheitsprodukte (z.B. von Firewalls, IDSs, Anti-Virus Software). Hier zeigen sich neben den Vorteilen von SIEM Systemen auch aktuelle Grenzen. So kann ein SIEM nur auf der Informationsbasis operieren, die in der jeweiligen Umgebung zur Verfügung steht. So kann sich das Fehlen von Informationen zum Kontext der Meldungen auf die Auswertung auswirken, da fehlende Informationen zu ungenauen Analysen oder False Positives bzw. False Negatives (kritische Meldungen, die als harmlos klassifiziert werden) führen können. Eine andere Limitierung sind Abfragezeiten von gespeicherten Langzeitdaten für die Echtzeitanalyse durch die entweder die Analyse oder die Menge der Daten begrenzt wird. Auf der technischen Seite ergeben sich zudem Herausforderungen entlang der Funktionskette eines SIEM Systems bei der Datenextraktion aus proprietären Formaten, der effektiven und sicheren Speicherung der Daten sowie der Analyse und Erstellung von Korrelationsregeln in komplexen Systemen.

2.2.2 SIM Log Management

Security Information Management (SIM) bezeichnet die Verwaltung von Log-Dateien im SIEM Kontext und bildet damit eine Untermenge des Log Management. Sicherheitsrelevant sind in diesem Falle alle Log-Dateien, die Auskunft über den Zustand eines Systems oder einer Kommunikation zwischen Netzwerkelementen geben können. Dazu zählen sowohl Log-Dateien von Betriebssystemen und Programmen als auch von Netzwerkschaltern und anderen Elementen, die den Datenverkehr zwischen Teilnehmern im Netzwerk aufzeichnen. Eine Log-Datei besteht aus Ereignissen, die Daten zu Aktionen (u.a. Zeitpunkt, ausführender Benutzer, ausführender Prozess (ID), ...) enthalten. Diese Daten können interpretiert werden und liefern Informationen über den Zustand des Systems zum bestimmten Zeitpunkt.

Log Management umfasst die Sammlung, Übertragung, Normalisierung, Zentralisierung und Aufbewahrung der Menge an Log-Dateien. In großen Unternehmen kann diese Menge mehrere hundert Gigabyte umfassen. Das Verwalten der Log-Dateien wird aus mehreren Gründen in Unternehmen als außerordentlich wichtig angesehen. Zum einen beinhalten Log-Dateien Informationen über den Zustand der Umgebung und können damit Rückschlüsse auf potentiell schädliche Aktionen zulassen, zum anderen können durch diese Informationen auch die Einhaltung von geltenden Richtlinien und Anforderungen gegenüber Kunden und Institutionen belegt werden. Daraus folgt, dass sichergestellt werden muss, dass die Informationen nicht nur korrekt aus den verschiedenen Quellen extrahiert werden können, sondern auch

die Umwandlung und ggf. Veränderung der Daten dokumentiert werden muss um die Integrität der Informationen zu gewährleisten. Dies spielt u.a. für die Sicherheitsanalyse eine wichtige Rolle, da nur mit den richtigen Informationen die korrekten Rückschlüsse auf die Sicherheit der Umgebung geschlossen werden können. So lassen sich u.a. mit forensische Analysen rückwirkend Aktionsketten, die zu einer Richtlinienverletzung oder eines nicht-authorisierten Eindringens in das System geführt haben, rekonstruieren. Darüber lassen sich aus den Informationen Grundlagen für den Normalzustand eines Systems ablesen und entsprechende Regeln formulieren.

Log Management: Unterschied zwischen Log Management Systemen und SIEM Systemen herausstellen/formulieren

Log-Dateien können aus fast jedem System gewonnen werden. Dazu zählen u.a.

- Anti-Malware und Anti-Virus Systeme
- Intrusion Detection Systems / Intrusion Prevention Systems
- Remote Access Software
- Web Proxieserver
- Vulnerability Management Software
- Network Access Control (NAC) Server
- Firewalls
- Router

Eine interessantes Thema in diesem Zusammenhang ist die Frage welche Log-Dateien und Event-Daten sicherheitsrelevant sind. Moderne und komplexe IT-Umgebungen produzieren mehrere hundert Gigabyte an Event-Daten auf einer täglichen Basis. Daher ist die Definition sicherheitskritischer Elemente (Systeme, Kommunikationspfade, Applikationen, ...) eine wichtige Aufgabe. Dazu können unter anderem diese Elemente gehören:

- Logs der Security Controls (z.B. Firewalls, Intrusion Detection SystemIntrusion Prevention System, Data Loss Protection)
- Logs der Netzwerk Infrastruktur (z.B. Domain Name Service (DNS) Server, Dynamic Host Configuration Protocol (DHCP) Server, VPN Logs)
- Informationen über die Infrastruktur aus anderen Quellen (z.B. Informationen zu Systembestand und Netzwerksegment eines Elements)

- Informationen über das Unternehmen

Log Management: Log Management Architektur einfügen?

Log Management: Beispiel für Log Management Architektur einfügen

Eine große Herausforderung des Log Management ist das Schaffen einer Balance zwischen limitierten, verfügbaren Ressourcen für das Verwalten der Log-Dateien und der Menge an zu verarbeitenden Log-Dateien pro Zeiteinheit. Dabei spielen nicht nur die potentiell große Menge an Dateien in einer komplexen Umgebung eine Rolle, sondern auch der Umgang mit Inkonsistenzen zwischen vergleichbaren Logs (etwa in Bezug auf den Zeitstempel), der Umwandlung aus verschiedenen Formaten und das Wachstum an Daten mit dem Hinzufügen von weiteren Systemen in die Umgebung.

2.2.3 Kollektoren

Die Extraktion, oder auch Sammlung, der Daten von den Elementen des Netzwerkes bildet die Grundlage auf der das SIEM System (und ein Log Management System) funktioniert. Die Daten werden von vielen verschiedenen Geräten extrahiert, die eine gewisse gemeinsame Grundmenge an Daten bieten, darüber hinaus aber auch weiteren Kontext abhängig von Applikation, Betriebssystem oder Gerät selbst. Daher muss eine Schnittstelle geschaffen werden, die diese proprietären Datenformate auslesen und zu einem einheitlichen Format umwandeln kann. Dies ist die Aufgabe der Kollektoren.

Kollektoren: Absatz zu allgemeinem Extraktionsprozess (Source -> Log File -> Collector?)

Ein Kollektor ist demnach ein Service, oder auch Software Agent, der diese Aufgabe übernimmt. Dabei sind verschiedene Elemente zu betrachten, wie die verfügbaren Daten, Ressourcen der Datenquelle, Kommunikation zwischen Datenquelle, Kollektor und SIEM System sowie der Ansatz für einen bestimmten Gerätetyp. So stellt etwa das Protokoll, das für die Kommunikation mit der Datenquelle genutzt wird, eine Art Sprache dar, in der die Kommunikationspartner miteinander kommunizieren. Diese Kommunikationsform muss vorher vereinbart worden sein und dabei kann auf eine große Variation an Kommunikationsprotokollen zurückgegriffen werden. Der Kollektor für den entsprechenden Geräte-, Betriebssystem- oder Applikationstyp muss natürlich dieses Protokoll unterstützen. Alternativ dazu können Daten auch in weit verbreiteten Formaten wie etwa im „syslog“ Format abgelegt und durch den Kollektor oder eine Schnittstelle übermittelt werden. Kommunikationsmodelle Bei dem Ansatz der Datensammlung kann bzgl. SIEM Kollektoren zwischen dem Agent-basierten und dem Agent-losen Ansatz unterschieden werden.

Der Agent-basierte Ansatz wird durch die Installation der Kollektoren auf den jeweiligen Netzwerkelementen aufgebaut. Dadurch ergibt sich eine dezentrale Verarbeitung, die zum einen Ressourcen des SIEM System spart, zum anderen aber auch einen erhöhten Verwaltungsaufwand für Kollektoren auf den verschiedenen Elementen des Netzwerkes bedeutet. Der Agent-lose Ansatz hingegen nutzt Kollektoren als Schnittstelle, die vom zentralen SIEM System aus mit den Komponenten über Schnittstellen kommuniziert. Hier wird die Verwaltung der Kollektoren erleichtert, aber es muss auch die Netzwerklast berücksichtigt werden, die durch die Kommunikation zwischen den SIEM Kollektoren und den Datenquellen erzeugt wird. Zudem muss über die entsprechenden Schnittstellen sichergestellt werden, dass Daten nicht auf der Datenquelle selbst oder während der Übertragung verändert werden.

Orientiert an den Aussagen aus der Industrie wird mehr und mehr zum dezentralen Ansatz tendiert, da die Agenten zusätzliche Funktionalitäten bieten können sowie Herausforderungen im Bereich der Regelung von Remote-Administrations Rechten, Security Compliance, Ressourcenmanagement und der Speicherung von hoch privilegierten Zugriffsdaten zu verschiedenen Systemen auf einer zentralen Instanz. Allerdings ist der Einsatz von Agenten auf Elemente mit einem entsprechenden Betriebssystem beschränkt. Hardware-Elemente mit proprietären Betriebssystemen wie etwa Netzwerk-Geräte unterstützen den Agenten-basierten Ansatz nicht und müssen daher selbst die Informationen in einem für das SIEM verständlichen Format zu der SIEM Instanz schicken oder eine Schnittstelle für den administrativen Remote-Zugriff bieten.

Kollektoren: Zeige die Datenextraktion anhand eines Beispiels

<Quelle: Alien Vault> Key problem: Normalizing log data "Breaking down those logs from many sources into their components, or normalizing them, is what allows the SIEM to search across logs from multiple devices and to correlate events between them-> D.h. das SIEM muss in der Lage sein Security Incidents aus der Korrelation der Informationsevent zu erkennen -> Die Kernfrage ist: Ist das möglich? In welchem Grade? Interessanter Punkt: Asset discovery-> Informationen dafür sind?

Herausforderungen auf Basis von Log Dateien

Kollektoren: Formulierung der Notizen zu den Herausforderung der Informationsextraktion aus Log Dateien

- Aussage zu Log Correlation: "This is mainly caused by a lack of standards that can encapsulate all events in a coherent way.As a result, correlating between logs produced by different systems that use different log formats has been difficult

and infeasible in many cases Weitere Erwähnung eines einheitlichen Formats (auch im obigen Paper): CEE (Common Event Expression) standard - Aussage zu Event Sources: "A network-enabled device can further be subdivided into hosts and other low-level hardware-> hosts into OS and Software Level - Paper beschreibt die Art der Informationen in Logs von den vorher genannten Typen -> OS: "This includes, but is not limited to, the hardware configuration and state, allocated system resources and many types of security-related operations, such as authentication and authorization-> Software: Conditions of the software -> Hardware (includes network infrastructure devices (switches, routers) and peripherals (VOIP telephones, printer)) - Event information from infrastructure devices are especially valuable for SIEM/IDS systems, because they control access to nodes in the network Aussage zu Event Persistence: "The employed mechanisms are usually the persistence of events directly into files, databases or delegation of persistence to a remote server (e.g. a syslog server)-> "Log files provide a challenge in the sense that, often, no real structure is provided because there is typically only a single stream of characters-> Serialisation of multiple events is complex

-> Differences in the separation technique of multiple event logs in a single file -> Line-by-Line Separation -> Delimiter Separation -> Pattern Separation (single and multiple lines, every new event records starts with a timestamp) -> Structuring (e.g. by XML objects (Microsoft event log format) -> Event Record Serialisation -> Structured log format -> Every Information has a clear location and meaning; machine-readable (Beispiele: CEE und IDMEEF) -> Unstructured log format -> No fields, instead written like language, potentially not machine-readable (Beispiel: MSG field of Syslog) -> Semi-Structured -> Event representation: -> Single-Line: Often a single event is represented using multiple log lines; Cases: Read and interpreted by humans, single line is too large (e.g. over a longer period of time) -> Multi-Line: "

- Aussage zu "Challenges in Event Normalisation-> Level of details (different amount of fields between formats which can potentially be filled) -> Missing Structure (e.g. Syslog and Snort, challenging because there is no direct mapping to fields) -> Completeness (not enough information, e.g. log producer, source & target of an activity) - Aussage zu Log Formaten: "Having a look at the variety of log formats used by event sources, it is self evident that there is no clear standard for logging and no agreement on what information is necessary to make a log useful for log analysis-> Existing SIEMs: Splunk, ArcSight, Prelude, RSA envision———

2.2.4 Event Verarbeitung

Im Zuge der Normalisierung von Log-Dateien spielt auch das Zusammenfassen von Informationen eine wichtige Rolle. Die Aggregation, d.h. die Zusammenfassung, von ähnlichen Events hat einige Vorteile. So kann u.a. die Menge der zu übertragenden Informationen deutlich reduzieren und damit die Netzwerklast reduziert werden. Auch erleichtert es die Analyse der eingehenden Daten und kann damit die benötigte Menge an technischen und zeitlichen Ressourcen reduzieren. Zu guter Letzt können durch die Reduzierung der Datenmenge diese Daten formatiert schneller und mit geringerem Speicherverbrauch gespeichert und abgerufen werden.

Event Verarbeitung: Thema ausbauen - Check: Was fehlt hier noch? -> Recherche falls notwendig -> Formulieren

Bei der technischen Umsetzung der Aggregation lassen sich verschiedenste Ansätze finden.

- Strategisch: Strategisch/mathematisch basiert, Wissens-basiert, Hash-basiert und Mining-basiert
- Kommunikation: Strukturiert und Unstrukturiert
- Verarbeitung: Hierarchisch, Durchschnitt, Sketches, Digests, Deterministisch

2.2.5 Security Event Management

Security Event Management befasst sich mit der Echtzeit-Analyse von normalisierten Events, der Korrelation dieser Events sowie der Benachrichtigung von Sicherheitsadministratoren und der Darstellung relevanter Informationen. Man kann in diesem Zusammenhang auch von kontext-bewusster Überwachung sprechen. Bei der Echtzeit-Analyse werden die extrahierten, normalisierten Events auf ihre Bedeutung untersucht. Dabei werden die Events einzeln für sich betrachtet und basierend auf den Daten(feldern) Informationen gewonnen. Diese Informationen werden bei der Korrelation der Events verwendet um einen Zusammenhang herzustellen. Dabei werden u.a. zusätzliche Informationen hinzugezogen, z.B. die Quelle der Informationen und Informationen zu der entsprechenden Quelle. Dies ist notwendig um die Herstellung falscher Zusammenhänge zu minimieren. Die Herstellung der Korrelation basiert auf den verwendeten Techniken. So können Regelwerke auf verschiedene Art und Weisen hergestellt werden. Die Spannweite der Korrelationsregeln reicht dabei von simplen Wertevergleichen über Regeln mit verschiedenen Bedingungen hin zu der Erzeugung komplexer Szenarien durch Machine Learning und Big Data Ansätze.

SEM: Check fehlende Inhalte -> ggf. kurze Recherche -> Formulieren

- Aussage zu Correlation: Typically rule based, either network/host based or time/frequency based - Aussage zu SOC Ablauf: -> SOC analysts look at alerts and escalate fishy alerts to a level 2 analysis -> Number of alerts is so high that SOCs cannot analyse all, so alerts with higher priority are analysed earlier -> This approach could miss important alerts - Aussage des Papers: Machine Learning can support analysts from within the workflow to reduce number of false positives and providing risk scores

2.2.6 Features & Gemeinsamkeiten von SIEM-System-Anbietern

SIEM Anbieter: Formulierung notwendig

- Vendors: Cisco, RSA, Arc Sight, IBM, Q1Labs, LogLogic, NetIQ, CA - "Gemeinsamkeiten": SIEM als Log Management Applikation, (Korrelation von Events) - Unterschiede: Log Formate, Kollektoreneinsatz, Kontext-Analyse, Korrelationstechniken

2.3 Infrastruktur Office

Für den Vergleich zwischen Unternehmensnetzwerk und industriellem Netzwerk ist es notwendig beide Netzwerke zu kennen. Dieser Abschnitt stellt eine Fundament zur Verfügung auf dessen Basis die Analyse gestartet werden kann.

2.3.1 Geräte

Ein Unternehmensnetzwerk besteht aus vielen verschiedenen Elementen. Dazu gehören natürlich auch die physischen Elemente die sich grob in drei Kategorien einteilen lassen:

- Endgeräte (PCs, Laptop, Handy, ...)
- Server
- Netzwerkgeräte (Switches, Router, Firewalls, Sicherheitselemente (z.B. Firewalls))

Damit ein Unternehmen seine Aufgaben ausführen kann werden verschiedene Server-Elemente benötigt. Ein Server ist ein zentraler Computerelement, welches

mit mehreren anderen Elementen verbunden werden kann und entsprechenden Zugriff erlaubt. Zudem verfügen Server oft über leistungsfähigere Hardware und Speicherressourcen als ein Endgerät. Server werden benutzt um zentrale Applikationen bereitzustellen und zu verwalten. Dazu zählen neben Applikationen und (zugehörigen) Datenbanken auch Benutzerverwaltungssysteme und Sicherungscluster (Cluster := eine Menge an Servern, die durch eine zusätzliche Virtualisierungsschicht zu einem Element verknüpft werden).

Netzwerkgeräte dienen der Verbindung und/oder Überwachung der Kommunikation zwischen den einzelnen Netzwerkelementen. Diese Geräte existieren in unterschiedlichen Stufen und Fertigungen und sind angepasst für die jeweilige Aufgabe und Position im Netzwerk. So werden bspw. verschiedene Firewalls in verschiedenen Positionen im Netzwerk unterschiedlich konfiguriert um bestimmte Verbindungen zuzulassen oder zu blockieren.

Endgeräte werden von Mitarbeitern und Gästen des Unternehmens verwendet als Zugangswerkzeug zum Unternehmensnetzwerk. Basierend auf den Richtlinien und Sicherheitsvorgaben sind diese Geräte deutlich eingeschränkt. Die Benutzer auf den Endgeräten werden üblicherweise in eine Domäne eingebunden um eine zentrale Benutzerverwaltung zu ermöglichen.

Enterprise Networks: End-User Geräte tiefer beschreiben (Notizen im Kommentar)

Enterprise Networks: Server tiefer beschreiben (Notizen im Kommentar)

Enterprise Networks: Netzwerkgeräte tiefer beschreiben (Notizen im Kommentar)

2.3.2 Architekturen & Anforderungen

Unternehmen können in verschiedener Art und Weise in einer Architektur strukturiert sein, die auf das entsprechende Firmenmodell angepasst sind. Ein grundlegender Aufbau kann z.B. so aussehen:

Bild für typische Enterprise Network Architecture einfügen

Zunächst besteht eine Verbindung zum Internet, diese wird durch gesicherte Gateways ermöglicht. Damit allerdings keine direkte Verbindung von diesen Gateways in das interne Netzwerk gewährt wird, wird eine zusätzliche Netzwerkzone zwischen das Gateway und das interne Netzwerk geschaltet. Diese Zone wird de-militarisierte Zone (DMZ) genannt. Innerhalb der DMZ werden Server angebunden, die aus dem Internet erreichbar sein sollen. Dies umfasst u.a. Webserver, die einen oder mehrere Webservices beherbergen oder Sprungserver (z.B. für eine VPN-Verbindung). Diese

Server werden im Bezug auf ihre Kommunikationsfähigkeit limitiert, sodass keine Netzwerkverbindung von diesen Servern in das interne Netzwerk hergestellt werden kann, nur in umgekehrter Richtung ist die Herstellung einer Verbindung möglich. Das interne Netzwerk wiederum kann in viele verschiedene weitere Netzwerkzonen und Domänen unterteilt sein. Diese Segmentierung dient der Strukturierung des Netzwerkes und eröffnet zusätzlich die Möglichkeit weitere Sicherheitsschichten in die Umgebung einfließen zu lassen. Das interne Netzwerk beherbergt Endgeräte von Mitarbeitern, Server mit Firmendaten, Datenbankserver und Datensicherungscluster. Alle Elemente in einer solchen Umgebung sowie die Kommunikation zwischen diesen Elementen können von verschiedenen Sicherheitssystemen überwacht werden.

Enterprise Networks Architecture: Ausbauen - Netzwerkzonen, Beschreibung der Verschachtelung der Netzwerke, Spezifische Positionen (IDF, MDF, NOC)

2.3.3 Kommunikation

In Unternehmensnetzwerken kommunizieren die Elemente auf Basis der Ethernet-Technologie und dem Internet Protocol (IP). Der zugehörige TCP/IP Stack bestimmt die Grundlagen der Kommunikation durch die Zuweisung einer eindeutigen IP Adresse. Die Zuweisung dieser IP Adresse kann fest zugeordnet werden (z.B. für Server), manuell erfolgen oder automatisch über das Dynamic Host Configuration Protocol (DHCP) erfolgen, welches einem neuen Netzwerkelemente automatisch eine freie IP Adresse aus einem Adressenpool zuweist. Die meisten Elemente in einem Netzwerk werden einer sogenannten Domäne zugeordnet. Eine Domäne ist eine Zusammenstellung verschiedener Netzwerkelemente, die eine zentrale Benutzerverwaltung für die zugehörigen Elemente erlaubt.

Beschreibung DNS hinzufügen

Basierend auf der IP-Adresse kann eine verbindungsorientierte Kommunikation per Transmission Control Protocol (TCP) oder eine verbindungslose Kommunikation per User Datagram Protocol (UDP) erfolgen. Ist es eine Priorität, dass eine Nachricht vollständig und in richtiger Reihenfolge übertragen wird, wird z.B. TCP verwendet. Auf weiteren zusätzlichen Schichten können weitere Funktionalität wie etwa eine kryptografische Verschlüsselung erfolgen. Die verschiedenen Schichten sind u.a. im OSI Layer Model festgehalten.

Enterprise Kommunikation - VPN & Remote Access beschreiben

Enterprise Kommunikation - Fehlt hier sonst noch etwas?

2.3.4 Bekannte Angriffsvektoren

Enterprise Angriffsvektoren: Allgemeine Bedrohungen formulieren

Ggf. eine Ebene tiefer gehen, Recherche falls notwendig und formulieren

Prinzipiell: - Der Mensch als Ziel - DDoS - Malware & (Spear) Phishing - Ransomware

2.4 Infrastruktur industrielle Produktionsnetzwerke

2.4.1 Geräte

In industriellen Netzwerken werden verschiedene Komponenten und Technologien auf den verschiedenen Ebenen der Prozesskontrollstruktur eingesetzt. Zu den Hauptkomponenten zählen:

- Speicherprogrammierbare Steuerung (SPS)
- Verteiltes Kontrollsystem
- Human-Machine Interface
- Industrial Ethernet Switch
- Computer für den verwaltenden Zugriff auf angeschlossene SPSen
- Sensor & Aktuator

Eine speicherprogrammierbare Steuerung (SPS) ist ein Kontrollelement, welches für die Kontrolle eines Prozessschrittes genutzt wird. Auf der SPS befinden sich sowohl eine Firmware als auch ein Programm. Die Firmware kontrolliert die Steuerung der SPS an sich. Das Programm wird in einen programmierbaren Speicher gelade. Das auf die SPS geladenen Programm verarbeitet Informationen, welche von den Eingangsmodulen empfangen werden. An die Eingangsmodule sind üblicherweise ein bestimmter Sensortyp angeschlossen, welcher Informationen über einen bestimmten Aspekt des Prozessschrittes liefert. Basierend auf der Implementierung des Programms, dies kann z.B. eine logische Sequenz, eine Zeitschaltung oder eine arithmetische Operation sein, wird durch diese Informationen ggf. über ein Ausgangsmodul ein Aktor (z.B. ein Motor) aktiviert, der ein Element des Prozessschrittes kontrolliert und Änderungen anstößt oder durchführt. Ein Programm kann mehrere Operanden

kombinieren und in Zusammenhang setzen, inklusive Input, Output, Arguments, Counter, Timer und Function Blocks.

Ein weiteres Element eines industriellen Netzwerkes ist ein verteiltes Kontrollsystem. Ein verteiltes Kontrollsystem ist für die Koordinierung und Überwachung eines Netzwerkes aus speicherprogrammierbaren Steuerung zuständig und kann empfangene Daten u.a. an einen Leitstand weiterleiten und/oder an einem Human-Machine Interface (HMI) sichtbar machen. Das HMI dient den Mitarbeitern für die Kontrolle eines Prozesses und die Zustände der ausführenden Elemente.

Für die Kommunikation über die Industrial Ethernet Schnittstelle existieren Industrial Ethernet Switches. Diese leiten den Datenpakete wie gewöhnliche Switches an die adressierten Empfänger weiter, sind aber darüber hinaus auch besonders für die Anforderungen in Fertigungsanlagen angepasst.

Zusätzlich zu dem Leitstand und den HMIs kann auch eine Verbindung zu SPSen über eine besondere Schnittstelle hergestellt werden, die es erlaubt Daten aus einer SPS auszulesen und ein neues Programm zu laden.

Sensoren und Aktoren sind schließlich die Werkzeuge des Produktionsprozesses. Sensoren sammeln Daten über den Zustand der Produktion, etwa über die Höhe einer Flüssigkeit, die Temperatur eines Produktionselementes oder die Rotation eines Motors. Die Aktoren werden verwendet um genaue Anpassungen für den Prozess basierend auf den Daten der Sensoren und der Arithmetik der SPS-Programme vorzunehmen.

2.4.2 Architektur & Anforderungen

Die Architektur eines industriellen Netzwerkes ist darauf ausgelegt, einen Fertigungsprozess zu kontrollieren. Dementsprechend existiert eine hierarchische Struktur, welche die Kontrolle des Prozesses von der Aufgabenannahme bis hin zur Kontrolle der einzelnen Schritte durch SPSen, Aktoren und Sensoren. Zu diesem Zweck wird auf die Disziplin der Prozesskontrolle zurückgegriffen. Die Prozesskontrolle ist eine Ingenieursdisziplin, die sich auf Architekturen, Mechanismen und Algorithmen für die Aufrechterhaltung der Funktionalität eines Prozesses beschäftigt. Allgemein spricht man bei Elementen innerhalb der Prozesskontrolle von industriellen Kontrollsystemen. Diese Kontrollsysteme können in verschiedenen Architekturen abgebildet werden.

Eine mögliche Form ist die Supervisory Control and Data Acquisition (SCADA) Architektur. In dieser Architektur existieren prinzipiell vier verschiedene Ebenen (von Level 4 (Verwaltung) zu Level 0 (Sensoren und Aktoren)):

- Level 4 repräsentiert die Schnittstelle zum Unternehmensnetzwerk. Systeme auf dieser Ebene sind für die Produktionsplanung verantwortlich.
- Level 3 repräsentiert die Produktionskontrolle über die Anlage. Systeme auf dieser Ebenen kontrollieren den Produktionsprozess indirekt durch die Überwachung von Zielen und Produkten.
- Level 2 beinhaltet weitere Systeme für die Beaufsichtigung wie z.B. den Leitstand. Die Elemente werden genutzt um Aktionen auf Level 1 und Level 0 zu kontrollieren. Human Machine Interfaces (HMI) gehören zu diesen Elementen und stellen eine grafische Benutzeroberfläche für Mitarbeiter zur Verfügung. Außerdem beinhaltet dieses Level das verteilte Kontrollsystem.
- Level 1 ist die Ebene mit direkter Kontrolle auf die Prozessschritte über die angeschlossenen SPSen.
- Level 0 beinhaltet Sensoren und Aktoren, die für die Kontrolle und Anpassung der Prozessschritte verwendet werden

2.4.3 Kommunikationstechnologien

In industriellen Netzwerken kommen verschiedene Elemente und Technologien zum Einsatz. Da Verfügbarkeit garantiert werden muss, werden Elemente wie SPSen über Jahre hinweg eingesetzt, sodass sich eine homogene Technologielandschaft ergibt, die unterschiedliche Kommunikationstechnologien unterstützt. So können bspw. ältere SPSen nur per Feldbus angesprochen werden, während neuere SPSen oder emulierte SPSen auch durch eine industrielle Version der Ethernet-Technologie angesprochen werden können. Während die Feldbustechnologie sich in der Produktionswelt durchgesetzt hat, wurde das Ethernet in Unternehmensnetzwerken umgesetzt. Heutzutage wird jedoch versucht auch die industrielle Version der Ethernet-Technologie stärker in der Produktion zu etablieren. Die Verbindung dieser Technologien für die Umsetzung des Konzeptes der Industrie 4.0 wird auch als Virtual Automation Network (VAN) bezeichnet.

Feldbusnetzwerke sind standardisierte, aber auch proprietäre Netzwerke. In den Standards IEC 61158 und IEC 61784 existieren zehn verschiedene Konzepte. Sieben dieser Konzepte stellen eine eigene Protokoll Suite zur Verfügung, die anderen drei Konzepte basieren auf Ethernet Funktionalität. Beispiele für Protokolle sind etwa PROFIBUS oder DeviceNet. Die Feldbuskommunikation stellt einen gemeinsamen Datenbus für angeschlossene SPSen bereit. Dabei können verschiedene Methoden

der Kommunikationskontrolle angewendet werden um die Nutzung des gemeinsamen Kommunikationsbusses nutzbar zu machen. So wird etwa das sogenannte Master-Slave Prinzip angewendet, bei dem eine Master SPS den Kommunikationsfluss der anderen SPSen kontrolliert und Informationen von einer bestimmten SPS anfragt, die damit entsprechend die Erlaubnis zum Senden von Informationen erhält. Eine andere Möglichkeit ist das Master-Master Prinzip, bei dem ein Token von SPS zu SPS übertragen wird. Die SPS im Besitz des Tokens besitzt auch die Sendeerlaubnis.

Eine andere Kommunikationstechnik wird in Form einer industriellen Version der Ethernet-Technologie verwendet, auch "Real-Time Ethernet" genannt. Dabei werden verschiedenen Ansätze verfolgt:

- Local soft real-time (TCP/IP Mechanismen mit ModbusTCP oder PROFINET CBA)
- Deterministic real-time
- Isochronous real-time

Jeder der Ansätze kann unter bestimmten Bedingungen eingesetzt werden, basierend vor allem auf der Schnelligkeit der Übertragungen.

Diese Kommunikationstechnologien müssen bestimmte Anforderungen erfüllen. So muss eine sichere und robuste Kommunikation sowie schnelle Übertragungsgeschwindigkeiten garantiert werden, da eine verspätete Reaktion oder fehlerhafte Kommunikation eine Gefahr für die physischen Geräte und auch für die Sicherheit der Mitarbeiter darstellen kann. Daher ist die Verfügbarkeit das höchste Schutzziel, dass es zu erfüllen gibt.

2.4.4 Kommunikationsprotokolle

Industrial Kommunikationsprotokolle: Formulierung nach Quellen des SPS Sec Paper

Industrial Kommunikationsprotokolle: Habe ich hier alles an Materialien?

2.4.5 Bekannte Angriffsvektoren

- Nicht viel bekannt - Forscher haben verschiedene Elemente aufgedeckt - Prinzipielles Prinzip

2.5 Industrie 4.0 Konzept

Das Konzept der Industrie 4.0 stellt einen Ansatz zur Steigerung der Flexibilität und Effektivität der Wertschöpfungsketten. Dazu sollen verschiedene industrielle Anlagen innerhalb einer Wertschöpfungskette über das Internet (WAN) miteinander verbunden werden. Dabei sollen sogenannte "SSmart Factories" geschaffen werden, die sich besser auf die Wünsche der Kunden einstellen können. Wichtige Punkte dieses Konzeptes sind die horizontale und vertikale Integration. Zum aktuellen Zeitpunkt sind Unternehmens- und Industrienetzwerke voneinander getrennt und/oder durch eine Sicherheitsschicht voneinander getrennt, sodass keine Kommunikation zwischen Industrienetzwerk und Internet durchgeführt werden kann. Das Konzept der vertikalen Integration soll diesen Zustand verändern, sodass Produktionsverwaltung per Web Interface erfolgen kann. Gleichzeitig soll über das Konzept der horizontalen Integration eine stärkere Verknüpfung und Kommunikation der Elemente auf den verschiedenen Netzwerkebenen erreicht werden.

2.5.1 Aktueller Sicherheitsstand von industriellen Produktionsnetzwerken (Schutzziele)

Industrielle Netzwerke wurden ursprünglich als isolierte Umgebungen entwickelt, sodass Sicherheitsmaßnahmen sich stärker auf den physischen Zugang zu den Anlagen als auf die Sicherung der IT Systeme konzentrierten. Das höchste Schutzziel in diesen Umgebungen ist die Sicherstellung der dauerhaften Verfügbarkeit der Komponenten, d.h. das Garantieren der Robustheit und

Durch das Auftreten von Stuxnet auf das iranische Atomprogramm und andere Angriffe auf industrielle Anlagen ist die Sicherung der Kommunikation und des virtuellen Zugriffs auf die Komponenten verstärkt als wichtiger Punkt anerkannt worden. Da in industriellen Netzwerken unterschiedliche Kommunikationstechniken existieren, die teilweise keinerlei Schutzmechanismen z.B. für die Verifizierung der Kommunikationspartner oder der Integritätsprüfung der ausgetauschten Informationen bieten, sind industrielle Netzwerke nach aktuellem Stand noch sehr anfällig für Angriffe. Dementsprechend ist die Sicherung dieser Netzwerke eine hohe Priorität, da bei einer Verbindung mit dem Internet ein potentieller Angriffsweg für Angreifer geschaffen wird, die bisher auf physischen Zugang oder das Einschleusen kompromittierter Speicher, wie z.B. USB Sticks, angewiesen sind. Neben den Schwachstellen der Kommunikationstechnologien ist die Sicherung bei gleichzeitiger Garantie der Verfügbarkeit eine weitere Herausforderung. So ist es nach aktuellem Stand nicht möglich, regelmäßige Sicherheitsupdates für SPSen aufzuspielen, da dies das Anhal-

ten der Produktionsprozesse und damit signifikante Verzögerungen und finanzielle Verluste zur Folge hat. Darüber hinaus müssen Neuerungen an der SPS Firmware und/oder geladenen Programmen jeweils zertifiziert und überprüft werden um die Robustheit und Ausfallsicherheit zu garantieren. Dieser Zustand macht es schwierig gebräuchliche Sicherheitskonzepte aus Unternehmensnetzwerken in industriellen Netzwerken einzusetzen.

2.5.2 Aktuelle Forschungsgebiete

Existierende Citavi Liste auswerten

Forschungsgebiete nochmal abdecken mit Suchlauf durch IEEEExplore, Elsevier, Springer und GooglePapers, Zeitrahmen: 2 Stunden

Ergebnisse der Recherche Formulieren

- Anomalieerkennung
- Konzeptionen für sicherere Industrie 4.0 Komponenten
- Untersuchung aktuell eingesetzter Komponenten und Kommunikationsprotokolle auf potentielle Sicherheitslücken

2.6 Risiko Management

Risk Management: Gefundene Quellen bearbeiten

Risk Management: Resultierende Notizen formulieren

- Risk Management im Sicherheitskontext - Critical Elements - Abwägung: Risiko und Wahrscheinlichkeit

Kapitel 3

Analyse der Informationsquellen in einer typischen Unternehmensstruktur

3.1 Beschreibung der Unternehmensarchitektur (Beispiel)

3.1.1 Systeme

3.1.2 Applikationen

3.1.3 Interaktionen der Systeme (und Anwender)

3.2 Verwendete Analysemethode

3.3 Resultierende Informationstypen -kategorien

3.3.1 Extraktion und Verarbeitung

3.3.2 Windows

3.3.3 Linux

3.3.4 Beispielapplikation

3.3.5 Netzwerk

3.4 Analyse im Bezug auf Angriffsvektoren

Kapitel 4

Analyse der Informationsquellen in einem industriellen Produktionsnetzwerk

4.1 Beschreibung der Unternehmensarchitektur (Beispiel)

4.1.1 Systeme

4.1.2 Applikationen

4.1.3 Interaktionen der Systeme (und Anwender)

4.2 Verwendete Analysemethode

4.2.1 (Beschreibung der Kategorisierung und/oder wissenschaftliche Grundlage)

4.3 Resultierende Informationstypen / -kategorien

4.3.1 Extraktion und Verarbeitung

4.3.2 Feldbus im Beispiel

4.3.3 Industrial Ethernet im Beispiel

4.4 Analyse im Bezug auf typische Angriffsvektoren (s. Grundlagen)⁵

Kapitel 5

Vergleich der Analysen

5.1 Vergleichsmetrik

5.2 Vergleich

Kapitel 6

Bewertung der Informationslücken

6.1 Bewertungsschema

6.2 Bewertung

6.3 Beschreibung existierender wissenschaftlichen
Lösungsansätze

Kapitel 7

Lösungsansatz zur Schließung der fokussierten Informationslücke

- 7.1 Tiefergehende Beschreibung der Informationslücke und bestehende Abhängigkeiten
- 7.2 Beschreibung des Lösungsansatz
- 7.3 Beschreibung des Versuchsaufbaus des Beweises
- 7.4 Beschreibung der Ergebnisse

Kapitel 8

Fazit

Abbildungsverzeichnis